



## **Programm der Jahrestagung der IASA-Ländergruppe Deutschland/Schweiz e. V. in Zusammenarbeit mit dem Lautarchiv der Humboldt-Universität und Berliner Phonogramm-Archiv**

**10. bis 11. November 2023 – vor Ort und online –**

**Stand: 7. November 2023**

### **Veranstaltungsort (hybride Veranstaltung):**

**Humboldt Forum, EG, Raum 2, Schloßplatz, 10178 Berlin**

Den Zugangslink für eine Online-Teilnahme per Videokonferenz erhalten Sie nach Anmeldung (s. u.) per E-Mail vor Beginn der Tagung.

### **Kontakt Berliner Phonogramm-Archiv:**

Albrecht Wiedmann, E-Mail: [a.wiedmann@smb.spk-berlin.de](mailto:a.wiedmann@smb.spk-berlin.de)

Internet: <https://www.sammlungen.hu-berlin.de/sammlungen/phonogramm-archiv/>

### **Kontakt IASA-Ländergruppe:**

E-Mail: [sekretariat@iasa-online.de](mailto:sekretariat@iasa-online.de)

Weitere Informationen: [https://www.iasa-online.de/iasa\\_tagung.html](https://www.iasa-online.de/iasa_tagung.html)

### **Kontakt technische Fragen:**

Claus Peter Gallenmiller, Tel.: +49(0)171 3023516

E-Mail: [cpg-schallarchiv@gmx.de](mailto:cpg-schallarchiv@gmx.de)

### **Anmeldung zur Teilnahme vor Ort oder Web-/Videokonferenz:**

Bis einschließlich 7. November 2023 nur mittels <https://pretix.eu/iasa/>

Tagungsbeitrag vor Ort: 20,00 € (Studierende mit Nachweis, ermäßigt: 10,00 €)

Tagungsbeitrag Web-/Videokonferenz: kostenfrei

### **Tagungsbüro:**

Das Tagungsbüro vor Ort öffnet am Freitag ab 8:15 Uhr.

### **Web-/Videokonferenz:**

Die Übertragung ist ab ca. 8:30 Uhr eröffnet. Bei technischen Fragen zum Zugang wenden Sie sich bitte an Claus Peter Gallenmiller.

Die Vorträge werden aufgezeichnet und im Nachgang den Mitgliedern der IASA-Ländergruppe Deutschland/Schweiz e. V. zur Verfügung gestellt.

## Programm

Änderungen vorbehalten!

### Donnerstag, 9. November 2023: Vorabendtreffen

Ab 17:30 Uhr besteht die Möglichkeit zum gemütlichen Austausch im Restaurant **Osteria Caruso, Köthener Straße 38** (Nähe Potsdamer Platz: <https://www.osteria-caruso.de/>) Essen und Getränke sind selbst zu bezahlen.

### Freitag, 10. November 2023

08:45 – 09:00	<p><b>Begrüßung</b></p> <p><b>Lars-Christian Koch</b> Direktor Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin im Humboldt Forum</p> <p><b>Katrin Abromeit</b> Vorsitzende IASA-Ländergruppe Deutschland/Schweiz e. V.</p> <p><b>Albrecht Wiedmann</b> Kurator, Berliner Phonogramm-Archiv, Ethnologisches Museum Berlin</p>
09:00 – 09:50	<p><b>Eröffnungsvortrag (Keynote)</b> <b>Radio at 100: German Radio Archiving in an International Context</b> Carolyn Birdsall, Fakultät für Geisteswissenschaften, Abteilung Medienwissenschaften, Universität von Amsterdam</p>
09:50 – 10:40	<p><b>Sammlungen in Berlin</b> Moderation: Frank Wonneberg</p> <p><b>Vorstellung Berliner Phonogramm-Archiv im Humboldt Forum</b> Albrecht Wiedmann, Berliner Phonogramm-Archiv, Ethnologisches Museum Berlin</p> <p><b>Vorstellung Sammlung und ggf. zukünftige Präsentation im Deutschen Technikmuseum</b> Bernd Lüke, Deutsches Technikmuseum, Berlin</p>
10:40 – 11:00	<p><b>Kaffeepause</b></p>
11:00 – 12:50	<p><b>Radio-Geschichte(n)</b> Moderation: Katrin Abromeit</p> <p><b>Zwischen „Wasserstandsmeldungen“ und „Wirtschaftsfunk“ – Der Rundfunk als Geburtshelfer für das Berliner Phonogramm-Archiv</b> Albrecht Wiedmann, Berliner Phonogramm-Archiv, Staatliche Museen Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz</p> <p><b>Von Hörnern, Kabeln und Masten. Mehr als 100 Jahre Gewaltgeschichte durch Telekommunikationstechnologie in Namibia, Togo und Deutschland</b> Frederike Moormann, Leipzig und Angelika Waniek, Leipzig</p>

	<p><b>Judenhass per Radio – Über die arabischsprachige Propaganda des Kurzwellensenders Zeesen, 1939–1945</b> Matthias Küntzel, Reinfeld/Holstein</p>
<p><b>12:50 – 13:40</b> <b>Nur vor Ort</b></p>	<p><b>Mittagspause</b></p> <p><b>Parallel:</b></p> <p><b>Führung zur Geschichte des Lautarchivs und konservatorische Aspekte der Lagerung von Schellackplatten.</b> Auf Wunsch können historische Audioaufnahmen gehört werden. Christopher Li, Lautarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin</p> <p><b>Führung durch die Ausstellung „Klänge der Welt“ inkl. „Hörraum“ mit Präsentation immersiver audiovisueller Produktionen</b> Albrecht Wiedmann, Berliner Phonogramm-Archiv, Ethnologisches Museum Berlin</p> <p><b>Präsentation qualitätskontrollierte Digitalisierung mit QUADRIGA Audio,</b> Stefan Zachau, Cube-Tec International GmbH</p>
<p><b>13:40 – 15:30</b></p>	<p><b>Fernsehen, Radio und Langspielplatte</b> Moderation: Claus Peter Gallenmiller</p> <p><b>Fetzers Flucht.</b> <b>Eine Oper fürs Radio, eine Oper fürs Fernsehen und eine Zensurgeschichte</b> Karin Pfundstein, Deutsches Rundfunkarchiv (DRA), Frankfurt am Main/Potsdam</p> <p><b>Macht Radio krank?</b> <b>Von Fieberwellen, Ohredermatitis und Lärmbelästigung</b> Jörg-Uwe Fischer, Deutsches Rundfunkarchiv (DRA), Frankfurt am Main/Potsdam</p> <p><b>75 Jahre Langspielplatte</b> Frank Wonneberg, Berlin</p>
<p><b>15:30 – 16:00</b></p>	<p><b>Anreise für Teilnehmer Exkursion 1 mit ÖPNV</b></p>
<p><b>16:00 – 17:30</b> <b>Nur vor Ort</b></p>	<p><b>Exkursion 1:</b> <b>Kuratorenführung durch die Dauerausstellung „Elektropolis. Eine Geschichte der Nachrichtentechnik“, Deutsches Technikmuseum, 100 Jahre Rundfunk in Berlin, Ursprünge und Entwicklung von Radio und Fernsehen an Spree und Havel</b> Trebbiner Straße 9, Berlin Treffpunkt: Eingangsfoyer des Technikmuseums Anmeldung erforderlich, max. 20 Personen</p>

<b>Ab 19:00</b>	Möglichkeit zum gemeinsamen <b>Abendessen im GEORGBRÆU, Spreeufer 4</b> (Nähe Humboldt Forum / Schloß, <a href="https://www.georgbraeu.de/">https://www.georgbraeu.de/</a> ) Essen und Getränke sind selbst zu bezahlen.
-----------------	---

## Samstag, 11. November 2023

<b>08:30 – 09:30</b>	<b>Mitgliederversammlung der IASA-Ländergruppe Deutschland/Schweiz e. V.</b> Tagesordnung lag der Einladung bei.
<b>09:30 – 10:30</b>	<b>Die Zerlegung der Wirklichkeit. Die Entwicklung des Fernsehens in Deutschland bis zum 2. Weltkrieg</b> Albrecht Häfner, Olpe
<b>10:30 – 10:45</b>	<b>Kaffeepause</b>
<b>10:45 – 12:30</b>	<b>Museum und Archiv I</b> Moderation: Johannes Mücke  <b>Der Spagat zwischen Produktionsarchiv und öffentlichem Archiv Werkstattbericht aus dem Deutschlandradio</b> Jörg Wehling, Deutschlandradio, Köln/Berlin  <b>Akustische Herausforderungen und auditive Desiderate in Museen – Fokus Fürth: Von der Rundfunkgeschichte zur Audiokultur</b> Stefan Henricks, Rundfunkmuseum Fürth und Jana Stadlbauer, ehem. Rundfunkmuseum Fürth  <b>COHIRADIA: Digitale Plattform für die Archivierung und Wiedergabe historischer Rundfunksignale</b> H. Scharfetter, W. Barteczek, U. Kurmann, G. Müller, S. Roberts, Graz
<b>12:30 – 13:15</b>	<b>Mittagspause</b>
<b>13:15 – 15:00</b>	<b>Museum und Archiv II</b> Moderation: Johannes Mücke  <b>Rundfunkarchive und die IASA 1969–2019: Episoden aus 50 Jahren gemeinsamer Geschichte</b> Kurt Deggeller, Basel  <b>Radiobestände in der Österreichischen Mediathek. Puzzlesteine zu 100 Jahre Radiogeschichte in Österreich. Die Österreichische Mediathek im Spannungsfeld zwischen Grundlagenarbeit und Vermittlung</b> Robert Pfundner, Österreichische Mediathek, Wien

	<p><b>Rundfunkmitschnitte zum Zeitgeschehen 1940–1945.</b>  <b>Der Nachlass Peter Huverstuhl</b>  Friedrich Dethlefs, Deutsches Rundfunkarchiv (DRA),  Frankfurt am Main/Potsdam</p>
15:00 – 16:25	<p><b>Offenes Forum</b>  Moderation: Jochen Rupp</p> <p><b>Vorstellung IAML Deutschland e. V.</b>  Ann Kersting-Meuleman, Universitätsbibliothek Johann Christian  Senckenberg, Frankfurt am Main</p> <p><b>„Berliner Luft ...“ – Der Nachlass Paul Linckes in der Staatsbibliothek  zu Berlin: Schellackplatten-Digitalisierung und Präsenz seiner Musik  im Rundfunk des Dritten Reichs</b>  Julia Neumann, Musikabteilung, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer  Kulturbesitz</p> <p><b>Abenteuer Literatur im Dschungel ihrer Digitalisate:  Grass digital vernetzt</b>  David Bouck-Standen, NetAlive Deutschland GmbH, Rosengarten und  Horst Monsees, Günter Grass Stiftung Bremen</p>
16:25 – 16:35	<p><b>Verabschiedung</b>  Katrin Abromeit  Vorsitzende IASA-Ländergruppe Deutschland/Schweiz e. V.</p>
Ca. 16:40	<p><b>Ende der IASA-Jahrestagung 2023</b></p>

## Abstracts

### **Zwischen „Wasserstandsmeldungen“ und „Wirtschaftsfunk“ – Der Rundfunk als Geburtshelfer für das Berliner Phonogramm-Archiv**

Albrecht Wiedmann

Im Jahr 1952 begannen im Berliner Museum für Völkerkunde regelmäßige Musikvorführungen in den Ausstellungen. Die verschiedenen Programme wurden auf Tonband aufgezeichnet und mit einer mobilen Wiedergabeanlage an verschiedenen Orten abgespielt. Deren Länge und Konzept lassen große Ähnlichkeit zu Hörfunkbeiträgen erkennen, die Kurt Reinhard bereits vor seiner Tätigkeit im Berliner Phonogramm-Archiv, seit 1948 für verschiedene Rundfunkanstalten entwickelt hatte. Dies und die Tatsache, dass im Phonogramm-Archiv offensichtlich relativ regelmäßig „recycelte“ Tonbänder vom Rundfunk verwendet wurden, spricht dafür, dass eine Beziehung zwischen einzelnen Rundfunkanstalten und dem Berliner Phonogramm-Archiv existierte, die den Neustart des Archivs nach dem zweiten Weltkrieg inhaltlich und materiell begünstigten. Der Beitrag basiert vor allem auf Unterlagen aus dem Nachlass von Kurt Reinhard und ist eher als Startpunkt einer weitergehenden Untersuchung als deren Ergebnis zu verstehen.

**Von Hörnern, Kabeln und Masten. Mehr als 100 Jahre Gewaltgeschichte durch Telekommunikationstechnologie in Namibia, Togo und Deutschland**

Frederike Moormann und Angelika Waniek

Elektrische Telegrafie war eine technische und soziale Vorbedingung des Rundfunks. Der Zeitrahmen der Entwicklung dieser Technologie fällt mit dem Zeitrahmen der deutschen Kolonialzeit zusammen. Von vielen Dokumenten als „entscheidender Durchbruch“ oder „Feuertaufe“ beschrieben ist der Einsatz mobiler drahtloser Funkstationen im Krieg gegen die Herero und Nama 1904-1908. Codierte Nachrichtenübermittlung über akustische Instrumente (Hörner, Glocken, Trommeln etc.) gibt es jedoch schon seit mehreren tausend Jahren. In unterschiedlichen Regionen der Welt, u. a. in Namibia und Deutschland gab es beispielsweise eine codierte Form, über Hörner akustisch zu telekommunizieren. Unsere transnationale und sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Forschung beschäftigt sich mit der Gewaltgeschichte der Telekommunikationsinfrastruktur und transnationalen Gegenerzählungen in akustischer Telekommunikation durch Hörner. Ein Vortrag mit Originaltönen über den Rechercheprozess und unsere Methoden der Hörbarmachung stiller Dokumente.

**Judenhass per Radio****Über die arabischsprachige Propaganda des Kurzwellensenders Zeesen, 1939–1945**

Matthias Küntzel

Die Richtstrahler-Anlagen des Kurzwellensenders Zeesen, die 1939 zu den modernsten der Welt gehörten, strahlten von April 1939 bis April 1945 alltäglich Sendungen in arabischer Sprache aus. 2007 fand der amerikanische Historiker Jeffrey Herf die Sendemanuskripte jener Jahre und machte deren Inhalte 2009 in seiner Studie *Nazi-Propaganda for the Arab World* bekannt. Sie transportierten eine krude Hetze gegen Briten und Juden, vorgetragen von dem damals legendären Sprecher Junis Bahri und eingebettet in Programme, die sich durch gute arabische Musik und Rezitationen aus dem Koran auszeichneten. Mein Vortrag wird einige Techniken der nationalsozialistischen Radiopropaganda wie die Einrichtung von Geheimsendern unter der Tarnbezeichnung „Concordia A“ erläutern und auf die Wirkung und Nachwirkung dieser Propaganda während der Kriegsjahre und danach eingehen.

**Fetzers Flucht. Eine Oper fürs Radio, eine Oper fürs Fernsehen und eine Zensurgeschichte**

Karin Pfundstein

Am 30. Juli 1959 wird die erste „sozialistische Funkoper in Deutschland“ im Abendprogramm von Radio DDR I ausgestrahlt. Ein Auftragswerk zum 10. Jahrestag der DDR von Komponist Kurt Schwaen und Librettist Günter Kunert mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, das mit dem Anerkennungspreis der OIRT 1959 ausgezeichnet wurde. Die Handlung: Der junge Mann Harry Fetzer flieht aus der DDR in die BRD. Unterwegs kommt durch ein Unglück ein Mensch zu Tode. Fetzer ist nach seiner erfolgreichen Flucht starken Gewissensplagen ausgesetzt, und kehrt letztlich in die DDR zurück. Das für den Rundfunk geschriebene Musikdrama der Neuen Musik forderte manche Zeitgenoss:innen in seinem ambivalenten Charakter heraus, irritierte einige Rezensent:innen in seiner „Kompliziertheit“ und „Unklarheit der Aussage“. Drei Jahre später kam das Werk in einer Bearbeitung als Filmoper auf die Fernsehbildschirme der DDR. Nach der Ursendung am 13.12.1962 setzte innerhalb weniger Tage die kulturpolitische Kampagne der SED ein. Vernichtende Kritiken erschienen in der DDR-Presse, bevor der Chefideologie der SED, Kurt Hager, im März 1963 in der Beratung des Politbüros und Präsidiums des Ministerrates offiziell verbannte. Funk- und Fernsehoper wurden seitdem nicht wieder aufgeführt. Der Geschichte der Zensur in der DDR schloss sich eine Episode der Selbstzensur Günter Kunerts an: Außer einer einmaligen Aufführung der Fernsehoper 1990 blieben beide Werke bisher weiterhin nicht zugänglich. Am Deutschen Rundfunkarchiv sind beide Produktionen überliefert und können erstmals in einer Veranstaltungsreihe zum 100-jährigen Rundfunkjubiläum im November 2023 wieder aufgeführt werden.

## **Macht Radio krank?**

### **Von Fieberwellen, Ohredermatitis und Lärmbelästigung**

Jörg-Uwe Fischer

Anlässlich der 100jährigen Radiojubiläums gilt es sich auch mit den Problemen zu befassen, die mit dem Aufkommen des neuen Mediums in Verbindung standen, die Rundfunkschaffenden wie Konsumenten in den Anfangsjahren zu schaffen machten. Zu nennen sind hier drei Phänomene, die v.a. von der Rundfunkpresse in eine breite Öffentlichkeit getragen wurden: Mikrofonfieber, Kopfhörerklagen und Lärmbelästigung. Rundfunk ist ohne Mikrofon nicht möglich. Überall dort, wo Musik und Sprache elektroakustisch übertragen werden soll, sind Mikrofone notwendig. Sie sind das erste Glied der Übertragungskette, gelten als das Ohr des Senders. Vor einem Mikrofon zu stehen, in ein Mikrofon sprechen zu müssen ist für viele alles andere als eine Selbstverständlichkeit, man/frau ist gehemmt, unsicher, fühlt sich unwohl, hat Angst. Ein solche Angst befiel insbesondere in den Anfangsjahren des Rundfunks etliche Kulturschaffende, denen vor dem Mikrofon die Stimme versagte. Die Diagnose: Mikrofonfieber, ein funkpsychologisches Phänomen.

In der Zeit des Detektorempfängers war der Empfang nur über Kopfhörer möglich, woran sich zwei Probleme knüpften. Zum einen das Luxusproblem „Welche Frisur gehört zum Kopfhörer?“, dies v.a. an die Damenwelt gerichtet. Zum andern sorgte das Hören über Kopfhörer für ein bislang noch unbekanntes, aber ernst zu nehmendes medizinisches Problem: die Hörmuscheldermatitis. Hautausschläge und Verhärtungen an den Ohren sowie die Wahrnehmung von Störungen des Ohres und das lästige Drücken der Hörmuscheln, ausgelöst durch den Druck, der durch den federnden starren Bügel ausgeübt wurde, einschließlich Kopfschmerzen, waren die Folge und wurden in der einschlägigen Funkpresse diskutiert, Fragen nach Krankheitsübertragungen und Infektionsgefahren durch Kopfhörer gestellt und den Ursachen solcher Erkrankungen auf den Grund gegangen.

„Ich kann“, so die „Gedanken eines Lärmempfindlichen“, „Krach nicht leiden. Ich hasse ihn als Quälgeist, ich verachte ihn als Unkultur ...“ Gleich von Anfang an sorgten ab Mitte der 1920er Jahre das Aufkommen der Radiolautsprecher, die allmählich den Empfang über Kopfhörer ablösten, für nachbarschaftliche Probleme mit dem Lautsprecher und führten zu radiorechtlichen Streitfragen – Rundfunkgenuss für den einen, für den anderen Lärmbelästigung. Hintergrund war, dass die Zahl der Tanzmusikübertragungen vielfachen Wünschen entsprechend stark zunahm und die Übertragungsqualität in den Nachtstunden aus physikalischen Gründen meist günstiger waren als bei Tages- und Nachmittagsübertragungen. Hier bedurfte es einer rechtlichen Klärung. An Gesetzen und Verordnungen gegen Lärm mangelte es in den 1920/30er Jahren nicht, ihre Beachtung ließ jedoch oftmals zu wünschen übrig, da die öffentliche Lärmdisziplin bzw. -moral noch unterentwickelt war.

## **75 Jahre Langspielplatte**

### **Wie alles begann, wer alles dabei war und wie es weiterging ...**

Frank Wonneberg

Die Entwicklung und Einführung der Langspielplatte ist nicht, wie immer behauptet, die Tat eines Mannes. Tatsächlich hat Peter Goldmark mit einem breit aufgestellten Team einen Auftrag der Firma Columbia Records umgesetzt. Ursprünglich als Tonträger mit längerer Spielzeit und aus unzerbrechlichem Material geplant, erfordert die Entwicklung auch eine veränderte Rillengeometrie und Schneidkennlinie, neue Schneidköpfe, verbesserte Galvanik und Qualitätssicherung. Bei der Wiedergabe, erstmals rein elektrisch, muss alles neu erfunden werden: Leicht-Tonarm und -Abtaster, elektrischer Antrieb und Audioverstärker mit Lautsprecher. Dazu dann auch noch der Transfer des Backkatalogs für das neue Medium. Als Goldmark im Sommer 1948 die ersten Hundert Langspielplatten und damit das neue Format vorstellt, steht er im Rampenlicht. Dutzende Spezialisten, die zusammen ein absolut stimmiges, bis heute am Markt bestehendes Format entwickelt haben, sind heute fast vergessen. Der Vortrag zum 75. Jahrestag der LP-Markteinführung stellt die wichtigsten Protagonisten. Darüber hinaus wird an weitere wesentliche Meilensteine und deren Macher, die auf der Zeitachse zu weiteren Perfektionierung der Langspielplatte wichtig sind, erinnert.

**Die Zerlegung der Wirklichkeit****Die Entwicklung des Fernsehens in Deutschland bis zum 2. Weltkrieg**

Albrecht Häfner

Nachdem Elektrizität und Magnetismus als grundsätzliche Phänomene verstanden waren, entwickelte sich nach der Zeichentelegraphie die Bildtelegraphie, also die Übertragung eines stehenden Bildes über eine elektrische Leitung. Dazu musste man eine zweidimensionale Bildvorlage irgendwie für eine eindimensionale Übertragung zerlegen. Das gelang mit der Nipkow-Scheibe; mit ihr setzte um 1900 der Beginn des mechanischen Fernsehens ein, das in den folgenden drei Jahrzehnten als Fernseh-Versuchsbetrieb wegweisende technische Verbesserungen bei Kameras, Bildwiedergabe und den Fernsehsendern erzielte, bevor es vom elektronischen Fernsehen abgelöst wurde. Es folgten Fernseh-Studios, Fernseh-Reportagen, Kabelfernsehen, Kabelübertragung, sogar Bildtelefon, und das Programm wurde laufend ausgebaut. In der administrativen Verwaltung schlug sich die Machtübernahme der Nationalsozialisten nieder, wie auch deren Absicht, das Fernsehen während des Kriegsgeschehens militärisch einzusetzen. Bis zum Beginn des 2. Weltkriegs hätte dem Beginn des öffentlichen Fernseh-Rundfunks in Deutschland nichts mehr im Wege gestanden.

Eingeblendet wird immer wieder der Stand des Radios, das sich parallel zum Fernsehen entwickelte.

**Der Spagat zwischen Produktionsarchiv und öffentlichem Archiv Werkstattbericht aus dem Deutschlandradio**

Jörg Wehling

Deutschlandradio ist nicht nur der nationale Hörfunksender, sondern vereint auch die wechselvolle Geschichte nach dem 2. Weltkrieg mit seinen zwei deutschen Staaten in einem Archiv.

Die drei Vorläufersender RIAS Berlin, DS Kultur und Deutschlandfunk hatten einen speziellen Auftrag und bieten mit dem überlieferten Bestand an Programmvermögen als auch Schriftgut einen einzigartigen Blick auf die Rundfunkgeschichte der letzten Jahrzehnte. Das Programmvermögen ist nicht nur Quelle für neue Produktionen des Hauses, sondern in zunehmend stärkeren Maße auch für Bildung, Forschung und Wissenschaft aber auch private Nutzer\*innen.

Wie geht ein öffentlich-rechtliches Archiv mit seinem umfangreichen Content dieses Spannungsfeld an, wie können die Hörer\*innen von diesem Programmvermögen profitieren und sich beteiligen, welche Chancen haben Wissenschaft und Forschung zur Teilhabe und nicht zuletzt – wie muss sich ein Produktionsarchiv aufstellen, um den aktuellen redaktionellen Anforderungen gerecht zu werden.

Über diesen Spagat möchte ich gerne mit Schwerpunkt Archivöffnung, dem Projekt Deutschlandradio Retro, die gerade vollzogene Gründung des Unternehmensarchivs und das vielfältige Aufgabenspektrum eines Produktionsarchivs in einem Werkstattbericht informieren.

**Akustische Herausforderungen und auditive Desiderate in Museen – Fokus Fürth: Von der Rundfunkgeschichte zur Audiokultur**

Stefan Henricks und Jana Stadlbauer

Der Vortrag beleuchtet zunächst allgemein die Frage, wie Museen mit Tonaufnahmen als Quellen umgehen (können), welche aktuellen Anwendungsformen existieren und schließlich, wie audiovisuelles Forschen, Sammeln und Archivieren in Zukunft gestaltet werden kann. Jüngst werden innerhalb der Museumslandschaft diese Diskurse geführt – die Einführung stellt sie zusammen und ordnet sie wissenschaftstheoretisch ein. Welche auditiven Inhalte sind für Museen relevant? Wie können Museen aktiv zur Schließung der akustischen Sammlungslücke beitragen und auch dazu, Audioinhalte als immaterielles Kulturerbe zu etablieren, auszustellen und zu integrieren?

Beispielhaft soll hierzu die aktuelle Entwicklung im Rundfunkmuseum Fürth dargelegt werden. Es befindet sich derzeit in einem spannenden Transformationsprozess, um vom



„Rundfunkgerätemuseum“ zum „Haus der Audiokultur“ zu werden. Bisher standen vor allem die visuellen Aspekte der Ausstellung im Vordergrund, während die auditive Erfahrung vernachlässigt wurde. Dabei hat das Rundfunkmuseum Fürth eine umfassende Sammlung von nationaler Bedeutung, so die Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern, die einen Querschnitt relevanter Objekte, Dokumente und Tonmedien über mehr als 100 Jahren darstellt – welche auch potenziell klanglich aktiviert werden können. Der Beitrag gibt in Auszügen einen Einblick in die Sammlungsentwicklung und -arbeit sowie deren Zusammenspiel mit der inhaltlichen Neukonzeption der Dauerausstellung.

### **COHIRADIA: Digitale Plattform für die Archivierung und Wiedergabe historischer Rundfunksignale**

H. Scharfetter, W. Barteczek, U. Kurmann, G. Müller und S. Roberts

Immer öfter werden traditionsreiche Rundfunksender auf Lang-, Mittel- und Kurzwelle aufgrund der veralteten Technologie abgeschaltet. Gleichzeitig nehmen elektromagnetische Störungen in diesen Frequenzbändern stark zu. Daher wird es in naher Zukunft unmöglich, Sendestationen auf analogen Rundfunkgeräten zu empfangen. Für Sammler historischer Empfänger bedeutet dies, dass ihre wertvollen Geräte nur noch unangenehmes Rauschen hervorbringen und ihre Funktionsweise einem an Technikgeschichte interessiertem Publikum kaum noch authentisch demonstriert werden kann.

COHIRADIA (COnservation of HIstorical RAdiofrequency bands by DIgital Archiving) ist eine vom Radiomuseum Luzern (RM) unterstützte Initiative mit dem Ziel, interessierten Rundfunkfreunden und Sammlern sowie Museen die Möglichkeit zu geben, auf historischen Radioempfängern Original-Rundfunksignale abzuspielen, die in der Vergangenheit aufgezeichnet wurden. Dabei können jederzeit nicht nur einzelne, sondern alle Sender der aufgezeichneten Frequenzbänder (bei Mittelwelle bis zu >100 Stationen) durchgestimmt und auf den Originalfrequenzen abgehört werden. Die Signale sind authentisch, i.e. inklusive aller Störungen und für die alten Bänder typischen Erscheinungen (Fadings, Gewittercrashes, ...). COHIRADIA stellt neben dem Archiv eine Open-Source-Softwareumgebung bereit, um die Signale mittels preisgünstiger Hardware auf die Antenneneingänge von Radios einzukoppeln. Zusätzlich können die Signale auf PCs digital wiedergegeben und durchgestimmt werden. Für das Archiv werden seit 2006 mit privaten Antennenanlagen Breitband-Hochfrequenzsignale aufgefangen, digitalisiert und auf einem Server des RM in einem Standardformat für die Öffentlichkeit zugänglich gespeichert. Aktuell wird von vier der Autoren, an verschiedenen Orten weltweit aufgezeichnet, um die noch existierende internationale Landschaft aktiver Sender abzubilden, bevor die Technologie ausgestorben ist. Hierfür wird teilweise mit mobilen Empfängern aufgezeichnet. Die verwendeten Techniken, die aktuellen Aufzeichnungsstandards sowie der Inhalt des wachsenden Archivs werden vorgestellt. Eine Live-Vorführung auf einem Empfänger ist geplant.

### **Rundfunkarchive und die IASA 1969–2019: Episoden aus 50 Jahren gemeinsamer Geschichte**

Kurt Deggeller

Die IASA ging 1969 aus der 1951 gegründeten Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren IAML hervor und zwar aus deren Record Library Committee und dem Subcommittee on Radio Archives. Zu den Promotoren gehörten Timothy Eckerley, Head of Recording Services der BBC, Claes Cnattinius, Head of the Swedish Broadcasting Archives und Dietrich Lotichius, Leiter des Schallarchivs des NDR. Die Abspaltung erfolgte unter anderem mit dem Ziel, das Spektrum der Schallarchive über die Musik hinaus zu erweitern, was auch den Radioarchiven entgegenkam. 1983 wurde in der IASA ein Radio Sound Archive Committee gegründet, das bis heute besteht. Auch bei der Gründung der IASA Ländergruppe Deutschland/Schweiz 1990 spielten die Schallarchive des Rundfunks eine wichtige Rolle.

**Radiobestände in der Österreichischen Mediathek.  
Puzzlesteine zu 100 Jahre Radiogeschichte in Österreich.  
Die Österreichische Mediathek im Spannungsfeld zwischen Grundlagenarbeit und  
Vermittlung**

Robert Pfundner

Das Jubiläum „100 Jahre Radio in Österreich“ im Oktober 2024 ist auch für die Österreichische Mediathek ein wichtiges und spannendes Thema.

Unser Hauptaugenmerk soll nicht auf den für 2024 geplanten Aktivitäten und Ausstellungen liegen, sondern ganz gezielt auf die Radiobestände der Österreichischen Mediathek gelenkt werden. Wir sprechen hier von einer mediengeschichtlichen Quellenart die sich bei uns (im Gegensatz zu Firmen- und Sendearchiven) in oft heterogenen Sammlungen „versteckt“, oft ungeordnet und zufällig zu uns kommt und benützt werden kann. In Rundfunkanstalten aufgrund von Sparmaßnahmen oder Ressourcenmangel überspielte Sendungen sind oftmals durch Zufall auf privaten Tonträgern enthalten, werden als Sammlungen an die Österreichische Mediathek übergeben und haben somit einen unikalen Wert für die österreichische Rundfunkgeschichte.

Es soll auch ein Blick auf Quellen zur Historie des Radios abseits der, Sendungsgeschichte geworfen werden wie z.B. Interviews und die Frage der Vermittlungsmöglichkeiten gestellt werden. Inwieweit ist es die Aufgabe eines Medienarchivs, sich mit den Inhalten nach ihrer Aufbereitung selbst wissenschaftlich zu befassen bzw. wie gelingt es, ForscherInnen zu den Quellen zu locken, die noch nicht online auf der Website zugänglich sind?

**Rundfunkmitschnitte zum Zeitgeschehen 1940–1945.  
Der Nachlass Peter Huverstuhl**

Friedrich Dethlefs

Peter Huverstuhl war Inhaber eines Aufnahmestudios in Köln und fertigte während des 2. Weltkriegs eine große Zahl von Mitschnitten zeitgeschichtlicher Sendungen des Reichsrundfunks. Der Nachlass umfasst rund 1.800 Aufnahmen auf 2.000 Decelithfolien, vor allem Mitschnitte von Wehrmachtsberichten, Nachrichtensendungen und Sondermeldungen, aber auch Berichten der Propagandakompanien, Kommentaren, Reden und einiger thematischer Sendungen bis hin zu den Weihnachtsringsendungen der Jahre 1942 und 1943. Da viele Sendungen der aktuellen Berichterstattung von der RRG selbst nicht aufgezeichnet und archiviert wurden, sind die Mitschnitte eine wichtige Ersatzüberlieferung und in ihrer Dichte einmalig.

Der Nachlass ist ein Bestand des Historischen Archivs der Stadt Köln; die Aufnahmen wurden im Zuge einer Kooperation im Deutschen Rundfunkarchiv digitalisiert und dokumentiert. Der Vortrag informiert über den Inhalt des Nachlasses und das Projekt.

**„Berliner Luft ...“ – Der Nachlass Paul Linckes in der Staatsbibliothek zu Berlin:  
Schellackplatten-Digitalisierung und Präsenz seiner Musik im Rundfunk des Dritten  
Reichs**

Julia Neumann

Paul Lincke gilt als Begründer der Berliner Operette – das Bühnenwerk „Frau Luna“ aus dem Jahr 1899 markiert den Beginn des Siegeszugs einer Gattung, die bis dahin den Städten Wien (mit Johann Strauß Sohn und Franz Lehár) und Paris (Jacques Offenbach) vorbehalten schien. Nicht weniger als 35 Bühnenwerke unterhaltenden Charakters schuf Lincke im Laufe seines Lebens, daneben zahlreiche Einzeltitel, die – teils Auskopplungen aus seinen Operetten – heute noch bekannt und beliebt sind (etwa „Berliner Luft“, „Schlösser, die im Monde liegen“, Glühwürmchen-Idyll).

Die Berliner Staatsbibliothek verwahrt den Nachlass des Komponisten, der vor allem zahlreiche Notenmanuskripte seiner Werke umfasst, daneben zählen knapp 80 Schellackplatten mit Musik Linckes zum Bestand der Bibliothek. Die Digitalisierung dieser Platten, die gerade im Haus begonnen wurde, ist Teil eines Projekts der Musikabteilung, in welchem frühe Aufnahmen von Titeln aus Berliner Operetten bzw. Berliner Unterhaltungsmusik in digitalisierter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Der Vortrag will einerseits auf den „Lincke-Bestand“ der Staatsbibliothek zu Berlin und die beginnenden Aktivitäten im Bereich der Audio-Digitalisierung hinweisen, zusätzlich aber auch die Präsenz von Linckes Musik im Rundfunk des Dritten Reichs beleuchten. Linckes Verhältnis zu den Nationalsozialisten war zwiespältig; er war nie Mitglied der NSDAP, gleichwohl erlebte seine Musik in dieser Zeit einen regelrechten ‚Boom‘ und er wurde mit hohen Kulturpreisen und Auszeichnungen geehrt. Als Dirigent war er beispielsweise regelmäßiger Gast in der Rundfunk-Sendereihe „Das Wunschkonzert“, auch seine Musik war in diesem Sendeformat stets präsent.

### **Abenteuer Literatur im Dschungel ihrer Digitalisate: Grass digital vernetzt**

David Bouck-Standen und Horst Monsees

Gemeinsam mit der Günter Grass Stiftung Bremen forschte und entwickelte NetAlive in dem vom BUND im Rahmen des Programms „Neustart Kultur“ geförderten und der vom Deutschen Bibliotheksverband verantworteten Maßnahme „WissensWandel“ an einer explorativen Schnittstelle, die Recherchierenden einen graphischen Zugang zu den Inhalten des Medienarchivs der Stiftung mit seinen ca. 4.000 digitalen audiovisuellen Medien bietet. Ziel des Projektes war es, die aus Videos und Audios bestehenden Archivalien des Grass Medienarchivs, die das Werk, Wirken und Leben des Literaturnobelpreisträgers widerspiegeln, und von der Günter Grass Stiftung Bremen seit ihrer Gründung in ihrem Archiv gesammelt werden, über die in den Archivalien nachgewiesenen Personen und deren Beziehungen grafisch zugänglich zu machen.

Der auf der Grundlage semantischer Annotationen über den Archivalien des Grass Medienarchivs entstehende Graph interpersoneller Relationen ist Web-basiert über die Webseite der Günter Grass Stiftung Bremen erreichbar.

In diesem Beitrag werden aufbauend auf dem Projekt „WissensWandel“ die Perspektive und Möglichkeiten beschrieben, die die Vernetzung mehrerer Medienarchive vor dem Hintergrund der Visualisierung interpersoneller Relationen bieten. Das Konzept zeigen wir anhand einer ersten, prototypischen Implementierung, die bereits im Browser verwendbar ist. Neben Personen können Relationen prinzipiell über jede Art von Entitäten modelliert werden, was in diesem Beitrag illustriert wird. Des Weiteren wird diskutiert, in wieweit das vorgestellte Konzept der Günter Grass Stiftung Bremen und NetAlive die (i) Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Archivalien sowie Archiven, (ii) die interdisziplinäre Forschung, (iii) eine crossmediale Integration, (iv) Effizienz und Kostenersparnis, (v) Wissensaustausch und Bildung sowie (vi) Preservation des kulturellen Erbes durch den gezielten Einsatz von der in diesem Beitrag präsentierten technologischen Innovation fördern kann.

Links und Referenzen

- Projektseite WissensWandel: <https://grassmedienarchiv.de/wissenswandel>
- WissensWandel-Schnittstelle zur Exploration des Archivs: <https://wwcma.grassmedienarchiv.de>
- Tagung vfm-Frühjahrstagung, 17.-19. April 2023 in Nürnberg: <https://vfmonline.de/cms/processwire/de/tagung/fruhjahrstagung-2023/tagungsprogramm-2023/dienstag-18.04.2023/session-iv/abenteuer-literatur-im-dschungel-ihrer-digitalisate/>
- Tagung „Günter Grass. Interkulturelle Dialoge und Auseinandersetzungen, 06.-08. Oktober 2022 in Danzig: <https://grassmedienarchiv.de/wp-content/uploads/2022/12/PROGRAMM-Guenter-Grass.-GDANSK-1.10.2022.pdf>